

Zusätzliche Informationen zum Film «Ly-Ling und Herr Urgesi» von Giancarlo Moos

Anmerkungen des Regisseurs

Machart: Ich hatte das Glück, mit den Dreharbeiten beginnen zu können, als Cosimo Urgesi erst gerade eine Woche zuvor bei Ly-Ling ins Atelier eingezogen war, sodass meine Anwesenheit für die beiden von Anfang an normal war. Wir bildeten eine Trias und der Film wurde Teil dieser Zusammenarbeit. Gleich zu Beginn setzte ich mir das Ziel, einen Dokumentarfilm ohne Interviews oder Erzählstimme zu realisieren und die Geschichte aus sich heraus entstehen zu lassen, aus der Interaktion der beiden Protagonisten, die ich so authentisch wie möglich darstellen wollte. Ly-Ling und Cosimo selbst sollten ihre Geschichte erzählen.

Die Herausforderung war, der Dokumentation mit meinem beobachtenden Ansatz einen spiel-filmartigen Charakter zu verleihen, damit die Zuschauer in die Welt des Ateliers eintauchen und mit den Protagonisten mitleiden und mitlachen können, aber auch die beklemmenden Momente beispielsweise in der Phase des Nicht-Miteinander-Redens mitempfinden und mitaushalten müssen. In der acht Monate dauernden Schnittphase, während derer ich einerseits das viele Material reduzierte und andererseits die endgültige Erzählstruktur festlegte, erhielt der Film seine eigene Qualität. Schlussendlich sind es freilich immer alle Beteiligten, die den Film zu dem machen, was er ist. Ich arbeitete mit wunderbaren Kollegen zusammen, die viel Sensibilität und Engagement im Entstehungs- und Herstellungsprozess von «Ly-Ling und Herr Urgesi» zeigten. Die Filmmusik komponierte Samuel Fried, klassischer Pianist und Soundartist, der bereits vor der Schnittphase während eines eineinhalbjährigen Prozesses in enger Zusammenarbeit mit mir auf den Film und die zwei Protagonisten zugeschnittene Klangwelten schuf und der Geschichte mit seiner Musik einen sehr unterstützenden Stimmungsrahmen gibt. Oder Paul Avondet, der mich dramaturgisch beriet und mir immer wieder auf den Zahn fühlte. Sophia Murer setzte mit ihrer Grafik und der Titelanimation ein feines, gestalterisches Augenzwinkern. Und natürlich Karim Patwa, der mich als Supervisor beim Schnitt motivierend unterstützte. Guido Keller bereinigte mit seiner Engelsgeduld den Ton.

Arbeitsweise: Im Atelier im zweiten Stock an der hinteren Bahnhofstrasse 15 war es ziemlich eng. Ich arbeitete grösstenteils mit einem extremen Weitwinkelobjektiv und stand somit meist direkt vor meinen Protagonisten. Umso wichtiger war es mir, dass ich die beiden bei der Arbeit nicht störte. Ly-Ling und Cosimo sollten keine Rücksicht auf die Kamera nehmen und das taten sie denn auch nicht. Die Kamera verschwand relativ bald vor ihren Augen. Deshalb gibt es Momente im Film, in denen die beiden praktisch direkt in die Kamera hineingehen und diese dann einen Ruck macht. Die Dreharbeiten im Atelier waren quasi wie in einer Kammerspielsituation, in der es nicht darum ging, möglichst schöne Bilder einzufangen. Ich wollte nicht in das Geschehen eingreifen, sonst hätten die beiden irgendwann angefangen zu fragen, wie sie sitzen, gehen und sprechen sollten oder ob man die Räume neu gestalten sollte. Ich filmte die Szenen, wie sie waren, ohne Inszenierung für die Kamera, damit sie natürlich blieben – und direkt. Dies bedeutete aber auch, dass ich ästhetische Zugeständnisse in Kauf nahm. Wenn Cosimo beispielsweise mit dem Rücken zum Fenster sass, verschluckte das Gegenlicht sein Gesicht, es fiel in den Schatten. Ein besser ausgeleuchteter Cosimo hätte mich allerdings dazu gezwungen, Regieanweisungen zu geben, die meine Protagonisten relativ schnell in in ihrer Verhaltensweise beeinflusst hätten. Normalerweise besuchte ich die beiden einmal wöchentlich im Atelier. Manchmal war ich auch regelmässiger dort, z. B. als die ungeschnittene, neunminütige Streitszene entstand. In dieser Woche fuhr ich täglich nach St. Gallen. Es lag die ganze Zeit etwas in der Luft. Wie wenn man ein Gewitter filmen möchte und darauf wartet. Ich spürte, dass etwas passieren würde, und am Ende der Woche kam dann tatsächlich auch das Gewitter.

Mediationsmomente: Weil ich mit meiner Kamera Teil der Kollaboration wurde, begannen die beiden hin und wieder spontan von den Schwierigkeiten der Zusammenarbeit zu erzählen, wenn ich sie alleine bei der Arbeit filmte. Diese ungeplanten Mediationsmomente wirken im Film wie Interviewsituationen und wurden von mir während der Schnittphase lange Zeit nicht berücksichtigt. Erst in der Schlussphase des Schnitts schaute ich dieses Material durch und merkte, dass es dem Zuschauer eine zusätzliche Ebene gibt, die beiden Protagonisten und ihren jeweiligen Standpunkt besser verstehen zu können.

Wirkung: Bei Regiegesprächen werde ich oft gefragt, ob ich die Protagonisten inszenierte und Dialoge verfasste. Das Gegenteil ist der Fall, ich hatte den beiden nie gesagt, sie sollten dies oder jenes tun oder sagen. An den Solothurner Filmtagen war es wohl auch für Ly-Ling und Cosimo überraschend, als manche Kinobesucher nach der Premiere wissen wollten, ob dies das erste Mal sei, dass sie eine Rolle in einem Film gespielt hatten!

Die Protagonisten:

Parallelen in der Herkunft

Der Migrationshintergrund ist ein verbindendes Element, obschon er bei den beiden sehr unterschiedlich ist. Cosimo kam Ende der 60er Jahre mit einem Arbeitsvertrag als Schneider in die Schweiz. Die Realität für die Migranten war damals anders als heute. Das Verhältnis zwischen Schweizer/-innen und Italiener/-innen entsprach einem Nebeneinander statt Miteinander, verbunden mit Abwehr und Fremdenfeindlichkeit. Zu dieser Zeit waren die Italiener noch «Tschinggen» und die Überfremdungsinitiative von James Schwarzenbach kam vors Volk. Die Migrant/-innen gestalteten ihre eigene gesellschaftliche Welt und veränderten von dort aus sich und die Schweiz. Ly-Ling ist als Tochter laotisch-stämmiger Eltern hingegen in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Ihre Eltern sind jünger als Cosimo Urgesi und kamen erst Ende der 70er Jahre aus einem Flüchtlingslager aus Thailand als sogenannte Boat People in die Schweiz. Es ist aber das gleiche Phänomen, dass auch sie kaum Deutsch sprechen. Zu Hause wird laotisch geredet. Deshalb hilft Ly-Ling ihren Eltern bei administrativen Aufgaben. Ganz ähnlich, wie es der Erstgeborene Giovanni Urgesi für Cosimo tut. Daher hat Ly-Ling ein grosses Verständnis für Cosimos Situation. Sie weiss, was es bedeutet, wenn man in einem Land mit einer fremden Kultur lebt, in dem man auch die Sprache nicht richtig spricht. Ich bin davon überzeugt, dass diese Gemeinsamkeit der Kollaboration stark half. Vermutlich hätten es die beiden nicht so lange zusammen ausgehalten und immer wieder aufs Neue probiert, wie man gemeinsam weitermachen kann, wenn es nicht diese Grundverbindung gegeben hätte. Aber auch ganz alltägliche Aspekte wie die regelmässigen, morgendlichen Gespräche über das Essen (Wer hat gestern was gegessen?), welches in beiden Kulturen eine wichtige Rolle spielt, wurden ein verbindendes Element. Oder die Bedeutung und der starke Zusammenhalt der Familie.

Gemeinsamkeiten / Unterschiede:

Es sind zwei Dickköpfe. Und sie haben aus ihrer jeweiligen Perspektive ja auch recht. Für mich war es beim Schnitt eine grosse Herausforderung, beiden gerecht zu werden. Cosimo Urgesi wirkte oft zu streng und machmal sogar böse, dabei ist er ein liebevoller und sehr witziger Mensch. Und Ly-Ling war nicht die arme, wehrlose Schülerin Cosimos. Mir war wichtig, zu zeigen, dass sie taff und selbstbewusst ist. Sie hat seit über zehn Jahren ihr eigenes Business und behauptet sich in der schwierigen Modewelt. Sie ist diejenige, die den Ton angibt. Cosimo ist streng, was seinen Fachbereich anbelangt. Für ihn ist klar, dass man die Dinge so macht, wie man sie gelernt und ein Leben lang gemacht hat und nicht anders. Ly-Ling erstellt an der Büste verschiedene Grössen eines Kleidungsstücks, das sie dann später auf die Kunden anpasst. Cosimo Urgesi kreiert auf Mass. Das heisst, er hat immer jemanden im Kopf, wenn er schneidert. Er möchte alles wissen über den Menschen, für den er einen Anzug anfertigt. Wie ist seine Persönlichkeit, wie läuft er, wie gibt er sich, was ist sein Beruf?

Die Mitwirkenden

Der Regisseur Giancarlo Moos (geb. 1972 in Rüschlikon, Zürich)

Seit 2013 ist Giancarlo Moos als Regisseur, freischaffender Filmemacher, Filmeditor und Fotograf tätig. Nach seiner Ausbildung bei der Wirz Kommunikationsagentur führte ihn seine Faszination für den Film 1997 an die New York Film Academy, wo er einen einjährigen Kurs absolvierte. Zurück in der Schweiz arbeitet er viele Jahre in der Aufnahmeleitung auf Schweizer Kino- und Fernsehspielfilmen. 2008 übernahm er die Leitung Ressort Video des Programms zur vorübergehenden Beschäftigung «jobtv medienwerkstatt», wo er die Teilnehmenden in Dramaturgie, Kameraführung und Schnitt unterrichtete und das WebTV chreisgleis.tv (heute: stadtmensch.ch) mit wöchentlichen Videoporträts über Menschen aus Zürich aufbaute.

Cosimo Urgesi (geb. 1945 in Ceglie Messapica, IT)

Cosimo Urgesi beschritt seinen beruflichen Werdegang bereits im jungen Alter von 11 Jahren; 1956 begann er in seinem Heimatdorf im tiefen Süden Italiens seine Ausbildung zum Schneider. Nach seiner Ausbildung zum Herrenschneider arbeitete Cosimo Urgesi unter anderem in Mailand beim gehobenen Herrenbekleidungsgeschäft Barbitta und in der Schneiderei Lutrino in Apulien. 1967 emigrierte er in die Schweiz, um für die Schneiderei Ciciriello in St. Gallen zu arbeiten. Ciciriello war zu seiner Zeit einer der besten hiesigen Feinmassschneider. Später arbeitete Cosimo Urgesi auch bei PKZ in St. Gallen. 1972 ging er für eine kurze Zeit zurück nach Italien und absolvierte eine Fortbildung an der höheren Schule für Schneiderei «Ligas». 1976 kehrte Cosimo Urgesi dann wieder zurück in die Schweiz und arbeitete in der Feinmassschneiderei Kotschi in St. Gallen. 1997 machte er sich als Feinmassschneider selbstständig und gründete sein eigenes Unternehmen in St. Gallen. Heute blickt Cosimo Urgesi bereits auf über 60 Jahre Arbeitserfahrung zurück. Sein Feuer für die Schneiderkunst brennt heute noch genauso wie damals.

Ly-Ling Vilaysane (geb. 1980 in Appenzell Steinegg): Label «aéthérée - ausgeklügeltes Design»

Die Designerin Ly-Ling Vilaysane hat für ihre Kreationen bereits mehrere internationale Designpreise gewonnen. Ihre Entwürfe sind alltagstauglich und lassen sich besonders gut kombinieren. Und ihre zeitlosen Kleider bleiben auch noch modern, wenn Trends bereits verschwunden sind. Auf den ersten Blick wirkt aéthérée schlicht und elegant, doch wer genau hinsieht, erkennt bei allen Modellen besondere Details und sehr durchdachte Schnitte. Einige Kleidungsstücke sind transformierbar und lassen sich auf verschiedene Arten tragen. Eine Bluse kann auch als Kleid getragen werden, und in einige Oberteile kann man sowohl von oben als auch von unten reinschlüpfen. www.aetheree.ch. Ausbildung. 1996 - 2001 Fachausbildung in Bekleidungstechnik an der HTL in Dornbirn, AT, 2002 Umzug nach Paris, 2002 - 2004 Studium an der Modeschule Esmod in Paris, 2004 - 2006 Designer Assistent bei David Szeto, Paris, 2006 Gründung des Labels aéthérée, 2012 Eröffnung der Boutique aéthérée in St. Gallen, 2013 Gründung des Labels Volpone, 2016 Erlernen des Feinmassanzuges bei Cosimo Urgesi

Fragen an den Regisseur Giancarlo Moos

Gibt es das Atelier an der Bahnhofstrasse noch? Das Atelier gibt es noch. Es ist das Atelier von Ly-Ling Vilaysane und die Boutique ihres Labels aéthérée, wo sie bereits wirkte, bevor sie Cosimo Urgesi traf. Cosimo ist aber nicht mehr dort. Der Film endet so, wie auch die Dreharbeiten aufgehört haben. Nach eineinhalb Jahren arbeiteten die beiden auf gleicher Augenhöhe zusammen, was ich einen guten Schluss fand. Die beiden realisierten nach Ende der Dreharbeiten gemeinsam acht Herrenanzüge für Kunden, die Ly-Lings Design und Cosimos Handwerkskunst wünschten. Ein Teil dieser Herren erschien zur Filmpremierre im massgeschneiderten Tenue. Es kristallisierte sich aber im Laufe der Zeit immer klarer heraus, dass Cosimo Urgesi lieber alleine arbeitete, so wie er es ein Leben lang tat, bevor er sich auf das Abenteuer mit Ly-Ling einliess. Ly-Ling ist sich ebenfalls gewohnt, alleine zu arbeiten. Ausserdem hat sie immer viele neue Projekte am Start, bei ihr geht es stets vorwärts. Cosimo denkt trotz seines Alters nicht ans Aufhören. Im Gegenteil. Mitten in der St. Galler Altstadt eröffnete er im Sommer 2018 seine neue Feinmassschneiderei.

Hat Cosimo Urgesi überhaupt noch Aufträge? Die Zeiten, in denen viele Männer zum traditionellen Feinmassschneider gingen, sind längst vorbei. Es gibt aber einen Trend, eine Rückbesinnung zum alten Handwerk, die ein Liebhaberpublikum hervorgebracht hat, von dem Cosimo Urgesi profitiert. Nach wie vor hat er auch eine treue Stammkundschaft. Es gibt nicht mehr viele Feinmassschneider vom Kaliber eines Cosimo Urgesi, der dieser Tätigkeit nachgeht, seit er elf Jahre alt war. Es ist nicht Arbeit für ihn, sondern sein Lebenswerk, auf welches er sehr stolz ist. Cosimo Urgesi wird nie aufhören zu arbeiten, solange es die Gesundheit zulässt. Er geht weiterhin sechs Tage die Woche in sein Atelier.

Ist Cosimo Urgesis Skepsis gegenüber Designern geblieben? Es gibt einen Grund, weshalb Cosimo der Arbeit von Modedesignern gegenüber kritisch eingestellt ist. Als er in den 50er Jahren als 11-Jähriger in Apulien mit seiner Ausbildung begann, gab es in der Gegend keine Modedesigner. Es war ganz normal für die Männer, dass sie sich bei einem Massschneider einkleiden liessen.

Damals trugen alle Anzüge. Dementsprechend gut kannten sich die Männer aus. Sie wussten, welchen Stoff, welchen Kragen, welche Knöpfe, auch welche Taschengrößen sie wollten. Wenn ein Kunde zum Feinmassschneider ins Atelier kam, hatte er den Anzug schon im Kopf. Cosimos Arbeit bestand dann darin, dass er dem Kunden unter Berücksichtigung aller körperlichen Eigenheiten wie krumme Rücken, ungleich hohe Schultern oder ungleich lange Beine perfekt einkleidete. So betrachtet war der Kunde damals der Designer seines vom Feinmassschneider klassisch umzusetzenden Anzugs. In diesem Umfeld brauchte es schlicht keine Designer. Heutzutage ist dieses Knowhow auf Auftraggeberseite praktisch verschwunden.

Es ist offensichtlich, dass Ly-Ling im Laufe der Zusammenarbeit von Cosimo gelernt hat, wie man Herrenanzüge macht. Was hingegen hat er von ihr gelernt? Die Ausgangslage war, dass Ly-Ling den Anzug entwirft sowie den Schnitt erstellt und Cosimo ihr Design umgesetzt. So begann die Kollaboration. Das funktionierte aber nicht, da Cosimo ihre Schnitte abänderte, weil sie nicht seinen Normen entsprachen, woraufhin Ly-Ling das System änderte. Von nun an sollten die beiden nicht mehr zusammen an einem Entwurf arbeiten, sondern Ly-Ling wollte sich das Handwerk aneignen, von Cosimo die einzelnen Arbeitsschritte lernen, um den Anzug selbständig anfertigen zu können. Sie hat tatsächlich sehr viel von ihm gelernt und kreiert heute selbst Herrenanzüge. Cosimo konnte fachlich auf seinem Gebiet freilich nichts von Ly-Ling dazulernen. Es war eher so, dass er sah, was die Designer machen. Er hat auf einer zwischenmenschlichen Ebene allerdings sehr viel gelernt. Für ihn war es eine unglaubliche Erfahrung. Cosimo musste vermutlich zuvor noch nie so lange auf Deutsch streiten in seinem Leben. Er musste sich tagtäglich aufs Neue diesem Konflikt stellen. Es war ja nicht so, dass die beiden realisierten, dass sie gänzlich unterschiedlich funktionierten, und danach war jeder wieder in seiner Welt. Nein, am nächsten Tag war der andere noch da und erinnerte mit seiner Präsenz daran, dass es hier einen Konflikt zu lösen gab. Diese Auseinandersetzung, dieses Sich-gegenseitig-aufeinander-Einlassen-Müssens hat Cosimo Urgesi stark geprägt.

In der letzten Szene des Films wirkt Ly-Ling etwas dominanter. War sie da plötzlich die Chefin? Nein, Ly-Ling war nie Cosimos Chefin. Er passte sich allerdings an und konnte akzeptieren, wie Ly-Ling arbeitete. Cosimo machte einen Prozess durch. Im Film wurde auch nichts manipuliert. Aber selbstverständlich musste ich in der Chronologie etwas schieben, um die Geschichte in 81 Minuten erzählen zu können. Die Schlusszene, in der die beiden völlig entspannt und in einer grossen Selbstverständlichkeit zusammenarbeiten, war indes tatsächlich der letzte Drehtag. Das war für mich die positive Note, auf der ich aufhören konnte. Nun waren die beiden auf Augenhöhe. Zu Beginn der Kollaboration war Cosimos Haltung sehr stark diejenige des Altmeisters, der sich gönnerhaft, fast schon buddhahaft gab, immer leicht von oben herab. Und Ly-Ling hievte ihn von Anfang an auf ein Podest. Allen Menschen, die zu ihr ins Atelier kamen, stellte sie ihn stolz als letzten Feinmassschneider vor. Am Schluss des Films arbeiten die beiden in einer Selbstverständlichkeit zusammen, die am Anfang undenkbar gewesen wäre. Es ist auch sehr bezeichnend, dass Cosimo in besagter Szene nur im Unterhemd mit Ly-Ling zusammensass und sich so filmen liess. Oft arbeitete Cosimo im Sommer nur im Unterhemd. Wenn Ly-Ling oder ein Kunde kam, zog er sich jedoch sofort ein Hemd über. Dass er einfach so einen Morgen lang im Unterhemd mit ihr arbeitete, zeugt von einer Form der Akklimatisierung. Trotz Meinungsunterschieden, die es natürlich weiterhin gab, waren die beiden zum Schluss wie miteinander verwachsen.

Wie ist dein Verhältnis zu den Protagonisten heute? Ich habe noch immer einen engen Kontakt zu beiden, es sind schöne Freundschaften entstanden. Wenn man einen Film macht, der so persönlich ist, ist es wichtig, dass die Protagonisten hinter dem Film stehen können. Es war für mich nie selbstverständlich, dass Ly-Ling und Cosimo «einfach so» einen Teil ihres Lebens preisgaben. Dementsprechend vereinbarten wir von Anfang an ein Vetorecht für Szenen, die ihnen zu persönlich waren, von dem sie allerdings nicht Gebrauch machten.